

Zum Tode des Malers Werner Lükge

(* 18. 6. 1907, † 11. 3. 1962)

Es ist, als hätte der Maler Werner Lükge sein Atelier mitten in der Arbeit nur für eine kurze Weile verlassen: auf dem Arbeitstisch liegen Werkzeug und Zubehör für ein farbiges Glasfenster, daneben der skizzierte Entwurf, all das wie zum Atemholen aus der Hand gelegt. Auf einer Staffelei steht ein gerade vollendetes Gemälde, fast scheint es, als wären die dunklen Farben noch nicht trocken. Bis auf den letzten Winkel ist der große, helle Raum angefüllt mit den Zeugnissen eines leidenschaftlichen und noch vielversprechenden Werkes.

Aber der Maler Werner Lükge hat seine Arbeitsstätte für immer verlassen, der Tod hat ihm das Werkzeug aus der Hand genommen.

Es mag sein, daß sich der Maler Lükge länger als üblich beim Impressionismus aufgehalten hat, wenn es in der Kunst überhaupt etwas »Übliches« gibt. Er war eben den einmal eingeschlagenen Weg bis zum Ende gegangen, hatte alle Stationen einer Periode seines Schaffens durchschritten, um sich dann wie von einem vollendeten Bild dem neuen zuzuwenden.

So schuf er in seinen letzten Jahren Sinnbilder, Gegenstände zwar, aber seine Erinnerung an Gegenstände führte ihm die Hand. Es entstanden Bilder, die auf eine einfache Form gebracht worden und in der Abstraktion verdichtet waren.

Werner Lükge war ein Vollblutkünstler, seine Vielfalt, eng in sich verbunden, hörte auch nicht bei seiner eigentlichen Berufung als Maler auf. Er spielte mit Hingabe Traversflöte, bevorzugte dabei Bach und Händel — sein »Bild mit der Querflöte« hatte also einen echten Zusammenhang mit seinem Wesen. Seine Liebe

zur Natur beschränkte sich keineswegs auf die Bewunderung und Darstellung von Blumen — nicht weniger hatte er sich der Landschaft verschrieben. Und es kennzeichnet seine Vitalität, die sich nichts schenken lassen wollte, daß er sich den Blick auf Berggipfel nicht mit der Drahtseilbahn »erfuhr«, sondern in des Wortes richtiger Bedeutung erkletterte: die Zugspitze etwa erreichte er als passionierter Bergsteiger durch den Aufstieg vom Höllental aus.

Wie jeden Maler von Geblüt, so faszinierte auch ihn die nackte Leinwand, die große leere Wandfläche. Das war seine Arena, ohne Zweifel, in ihr maß er die Kraft seiner künstlerischen Aussage. Aber er führte auch das Schnitzmesser; Holz- und Linolschnitte beweisen seine vielseitige Begabung.

Herbert Kriegsheim

Der Vorstand des Aachener Museumsvereins

Dr. Herbert Suermond, Ehrenvorsitzender; Geschäftsführender Vorstand: Dr. Peter Ludwig, Vorsitzender; Dr. Felix Kuetgens, stellvertr. Vorsitzender; Dr. Hans Feldbusch, Schriftführer; Dr. Ernst Günther Grimme, 2. Schriftführer; Hermann Thieler, Schatzmeister; Dr. Alexander Schippan, Beisitzer. Erweiterter Vorstand: Dr. Wilhelm Bayer, Prof. Dr. Wolfgang Braunfels, Waldemar Croon jr., Beigeordneter Dr. Fries, Adolf Funke, Josef Getz, Oberbürgermeister Hermann Heusch, Werner Heyd, Hans Königs, Dr. Hubert Krantz, Oberstadtdirektor Dr. Anton Kurze, Franz Monheim, Hedwig Pastor, Dr. Bernhard Poll, Prof. Rudolf Steinbach, Msgr. Prälat Erich Stephany, Robert Barthold Suermond, Hubert Werden, Stadtkämmerer Hans Wertz.